Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 30 (1936)

Heft: 1

Artikel: Zur Weltlage : die englische Erhebung ; Zwischenbemerkung : die freche Lüge ; Der Kampf ; Die Selbstoffenbarung des Krieges ; Die Ausstrahlungen ; Faschistische und nationalsozialistische Götzendämmerung ; Masaryk, Roosevelt, Gandhi ; Sozialismus und Ko...

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Weltlage

Die „Neuen Wege" haben, wie ſchon oft in dieſer Beziehung, kein Glück gehabt: Wie ganz anders hätte die Weihnachtsnummer ausfallen, welch volleren und ſieghafteren Ton bekommen können, wenn beim Redaktionsſchluß ſchon das Ereignis bekannt und vollendet geweſen wäre, auf das der Redaktor bloß hoffen durfte, das er aber nie ſo groß und völlig zu hoffen gewagt hätte, das Ereignis, das er

Die engliſche Erhebung

nennen möchte. Die Leſer ſind darüber gewiß alle genügend unterrichtet. Jene Empörung über das Laval-Hoare'ſche, vor allem Laval'-ſche, Machwerk, von dem ſchon das letzte Heft berichten durfte, hat zu etwas geführt, was man wirklich nicht zu erwarten gewagt hätte, nämlich zum *Sturz der Regierung* Baldwin-Hoare. Der Leſer wird den Kopf ſchütteln und ſich fragen, ob ich phantaſiere. Aber ich drücke mich abſichtlich ſo aus: denn die Regierung, die ſoeben eine ſo überwältigende Mehrheit von Vertretern (wenn auch nicht an Stimmen) bekommen hatte, wäre unfehlbar geſtürzt worden, und zwar auch von den eigenen Anhängern, wenn ſie nicht ſchnell, auf wenig großartige Weiſe, den Außenminiſter geopfert hätte. Man darf alſo ruhig ſagen und trifft damit den eigentlichen Sachverhalt: die Regierung wurde geſtürzt, durfte ſich aber auf Grund jenes Opfers ſofort wieder auf ihre Bänke ſetzen, freilich an Anſehen ſehr geſchwächt. Dies gilt namentlich vom Premier Baldwin, der offenbar ein Typus jener vollendeten Biedermänner iſt, die ſo bieder ſind, daß ſie ein wenig oder auch ziemlich viel Falſchheit und Wortbruch gar nicht einmal merken. Es iſt das, was man den engliſchen „cant" nennt, was aber bei weitem nicht den engliſchen Charakter überhaupt kennzeichnet, wie ja die Erhebung gegen Baldwin und ſeine Regierung am beſten zeigt. Die Wucht dieſer Erhebung war ſo ſtark, daß die Regierung genötigt war, zu der negativen Tat der Entfernung Hoares eine entſprechende poſitive zu fügen: die Einſetzung Edens, des bloß Achtunddreißigjährigen, als Miniſter des Auswärtigen. Damit wurde die Erklärung verkörpert, daß nun anſtatt der doppelten Politik, die in der Doppelſtellung Hoare und Eden (Hoare war ja Außenminiſter im allgemeinen, Eden ſpeziell Völkerbundsminiſter) zum Ausdruck kam, eine eindeutige und tatſächliche Völkerbundspolitik und Politik der „kollektiven Friedensſicherung" getrieben werden ſolle.

Der Plan Laval-Hoare war damit von ſelber geſtürzt. Er war noch ſchlechter, als man geahnt hatte. Er ging ſogar weit über das hinaus, was man *vor* dem Kriege Muſſolini angeboten hatte und bedeutete wirklich eine *Belohnung* für den Paktbrecher, im Namen

des Völkerbundes angeboten! Abgesehen davon, daß er besonders mit dem Italien eingeräumten Kolonisationsland ihm Abessinien völlig ausgeliefert hätte, war auch noch Trug dabei: der Hafen am Roten Meer, den man Abessinien als Ersatz anbot, sollte, wie sich später herausstellte, nur durch einen Karawanenweg, nicht durch eine Eisenbahn, mit dem abessinischen Hinterland verbunden werden dürfen, wodurch er allen Wert verloren hätte. Daß der Negus diesen Selbstmord in Schmach und Schande ablehnte, war zu erwarten. Er tat es, wie immer, in der klügsten und würdigsten Form.[1]) Eden aber ließ, noch bevor die Erhebung in England sich voll ausgewirkt hatte, in Genf merken, daß ihm an der Annahme nichts liege, worauf Laval nichts übrig blieb, als anzudeuten, daß er Aehnliches etwa wieder probieren wolle. Dieser Mann verfügt über eine Beharrlichkeit im Schlechten, die man fast bestaunen muß. Besonders ruft seine Gebundenheit an Mussolini, die ihn zu einem völligen Verrat an Frankreichs Interesse und Mission führt, nach Erklärungen. Sollte er dessen Enthüllungen fürchten? Im oberen Stock darf man ja Lavals Motive nicht suchen. Schwerer zu verstehen war, daß Mussolini selbst nicht mit beiden Händen zugegriffen. Statt dessen hielt er bei der Einweihung von Pontinia, einem der neuen Städtchen in den ausgetrockneten pontinischen Sümpfen (die Mussolini durch sehr viel größere Sümpfe ersetzt hat!), eine Rede, die eine wilde Herausforderung an den Völkerbund und gerade auch an England bedeutete. Darin erklärt er u. a.:

„Dieses Europa, das sich in den gegenwärtigen Ereignissen selbst entehrt... Der Krieg, den wir auf dem Boden Afrikas begonnen (!) haben, ist ein Krieg der Kultur und Befreiung. Es ist der Krieg des Volkes. Das italienische Volk empfindet ihn als seine Sache. Gegen uns richtet sich tatsächlich die Front der Erhaltung des Bestehenden, der Selbstsucht und der Heuchelei... Es ist eine Probe, aus der wir mit absoluter Sicherheit als Sieger hervorgehen werden."

Die Rede erinnert bedenklich an jenes anfangs August 1914 vom Balkon des Schlosses von Berlin gesprochene Wort: „Ich führe Euch herrlichen Zeiten entgegen." Sie verleiht, neben allerlei anderm, den nicht aus der Luft gegriffenen Gerüchten über die geistige Gesundheit dieses „genialen Staatsmannes" unserer weltlichen und geistlichen Reaktion neue Nahrung und bestätigt zum Erschrecken das Wort, daß die Götter den verblenden, den sie verderben wollen.

Ueber die Gründe, welche die englische Regierung zu ihrem schmählichen Umfall bewogen haben, hat die Allgemeinheit inzwischen nichts mehr erfahren. In den Vordergrund stellten Hoare und Baldwin die Kriegsgefahr. Sollte es dem kleinen schwarzen Dämon an der Seine

[1]) In einer Weihnachtsbotschaft an das englische Volk hat er dann die sehr berechtigte Frage gestellt, die auch für die Schweizer gilt: „Habt ihr Angst vor einer einzigen Nation? Hat die Diplomatie euch zu Feiglingen werden lassen? Wollt ihr euch von einem einzigen Manne zum Narren halten lassen?"

wirklich gelungen ſein, den auf Schlittſchuhlaufen eingeſtellten, nervös heruntergekommenen Hoare, etwa unter Vorlegung von dieſem nicht bekannten, wirklichen oder vorgegebenen Tatſachen, vor einer Verzweiflungstat Muſſolinis, vielleicht verbunden mit der von Hitlerdeutſchland ausgehenden Gefahr und der Andeutung, Frankreich wäre zur Hilfeleiſtung nicht bereit, Schrecken einzujagen? Oder ſollte der Wunſch Baldwins entſcheidend geweſen ſein, wegen der Lage im Fernen Oſten der abeſſiniſchen Sache ein raſches Ende zu bereiten? Oder ſollten gar — vielleicht *neben* dieſen Faktoren — jene „hohen Hände", geiſtliche wie weltliche, im Spiele geweſen ſein, die mit Muſſolini ſich ſelbſt retten möchten? [1])

Wichtiger als dies und ähnliches iſt für uns ein anderes: *daß wir uns über die Bedeutung dieſer engliſchen Erhebung klar ſind.* Ich ſtehe nicht an, ſie nicht bloß für etwas vom Allerbedeutſamſten, ja vielleicht für das Größte zu erklären, was ich ſelbſt auf *dieſer* Linie erlebt habe, ſondern überhaupt für *ein Ereignis von allergrößter geſchichtlicher Bedeutung, ein Ereignis, das eine Wende der Menſchengeſchichte markiert.* Dabei denke ich nicht in erſter Linie daran, daß ein ganzes Volk, beſonders in ſeinen edelſten Elementen, ohne auf Parteizugehörigkeit und andere äußere Intereſſen zu achten, ſich gegen eine Regierung erhoben hat, die ihr Wort gebrochen, eine hohe Sache verraten und England Schande gemacht, und ſie gezwungen hat, zu Wort und Ehre zurückzukehren. Das iſt freilich etwas Großes gerade in unſeren Tagen der Demoraliſation der Völker auf der einen und der Regierungswillkür auf der andern Seite. Schon damit hat ſich das engliſche Volk wieder an die Spitze der Völker geſtellt. Aber das weltgeſchichtlich Bedeutſame iſt doch nicht dies, das iſt vielmehr *die große Revolution des Friedens und des Rechtes,* die aus der tiefen Seele desjenigen Volkes aufgebrochen iſt, welches politiſch immer noch die Führung der Welt beſitzt, wenn es ſie beſitzen *will,* und welches damit beweiſt, daß es dieſen Willen *hat.* Das engliſche Volk hat durch dieſe Revolution erklärt, daß es den *Frieden* will, daß ſeine ganze Politik dem Frieden dienen ſoll und nur ihm. Das bedeutet, daß es den *Völkerbund* will und mit ihm die übernationale Rechtsordnung, vor welcher der Krieg dahinfällt, die „kollektive Sicherung des Friedens", welche die Welt mit einem Syſtem von Recht überziehen will, vor welchen das Syſtem der Gewalt zunichte wird.

Ich wiederhole: Man kann von dieſer Wendung nicht groß genug denken. Man laſſe ſich weder von theologiſchen noch von weltlichen Zynikern die Augen blenden! Dieſe Wendung bedeutet ein Herein-

---

[1]) Um ſich die Schmählichkeit der Haltung Hoares klar zu machen, erinnere man ſich nur an das Wort, das Hoare ſelbſt im Parlament geſprochen hatte: „Eine ſchwere Verantwortung wird auf die fallen, welche in dieſer Sache geſchwankt haben."

ſtrahlen jenes Lichtes der prophetiſchen[1]) Weisſagung vom Berge Gottes, der einſt höher ſein werde als alle andern Berge und Hügel; von dem die Völker das Geſetz Gottes empfingen, ſo daß man die Spieße zu Winzermeſſern und die Schwerter zu Pflugſcharen machte und man den Krieg nicht mehr lernen, das heißt: die Kaſernen ſchließen (oder verbrennen) und die Heere abſchaffen würde; in deſſen heiligem Schutz auch jeder unter ſeinem Weinſtock und Feigenbaum ſitzen, das heißt: ein wirklicher ſozialer Friede erblühen ſolle. Ja, vor dieſer Wendung ſcheue ich mich, allem Geſchrei der Schriftgelehrten und Phariſäer zum Trotz, nicht, zu erklären, daß ich darin etwas von einem gewaltigen Vordringen des *Reiches Gottes* erblicke.

Damit iſt der Sinn dieſer Wendung auf den höchſten Ausdruck gebracht: *Es iſt der Kampf um die Theokratie,* das bedeutet: der Kampf um die Aufrichtung des Gottesrechtes über allem andern Recht, des Gotteswillens über allem andern Willen. Weltlich ausgedrückt: Es handelt ſich darum, ob das ſittliche Geſetz, deſſen Geltung wir im individuellen Leben wie im Innern der Völker wenigſtens grundſätzlich anerkennen, auch über das Völkerleben herrſchen ſoll. Dieſem letzten Sinn des Kampfes entſprechend bilden ſich auch die beiden *Fronten.* Auf der einen, der Völkerbundsfront, ſtehen die *theokratiſchen* Mächte in ihrer geiſtlichen und weltlichen Form. Die geiſtliche (oder religiöſe) Form ſtellt ſich in jenem Grundelement dar, das immer noch die Atmoſphäre der *angelſächſiſchen,* beſonders der *engliſchen* Welt, erfüllt und dem Boden, auf dem ſie ſteht, ſeine Kraft mitteilt, das aber auch dem *Katholizismus* eignet, wo er nicht ſein Beſtes verrät. Es iſt der Glaube, daß Gott auch die *Welt* gehöre, daß das ſittliche Geſetz auch die Politik beherrſchen ſolle und könne. Dieſer Glaube hat ſeine letzte Quelle in *Moſes* und den *Propheten,* dieſe Quelle aber iſt am gewaltigſten wieder aufgebrochen in — *Genf,* im Genf *Calvins* mit ſeinem Soli Deo gloria! Iſt das nicht unermeßlich bedeutſam? Die *weltliche* Form dieſes theokratiſchen Glaubens aber bildet auf der einen Seite die ganze Bewegung der *Menſchenrechte,* die, von jener andern Form abſtammend, beſonders in *Frankreich* Macht gewonnen hat, auf der andern Seite aber der *Sozialismus,* der ebenfalls aus jener Quelle kommt, der Sozialismus in *allen* ſeinen Formen.

Dieſer Front ſteht die *antitheokratiſche* gegenüber. Und zwar wieder in einer geiſtlichen (oder religiöſen) und weltlichen Form. Die *geiſtliche* wird vertreten durch jenen *Peſſimismus,* der nichts von Siegen und Vorſtößen der Gottesherrſchaft über die Welt und in die Welt hinein weiß. Er zieht ſich vom Luthertum bis zu der dialektiſchen und anderer neo-calviniſtiſchen Theologie (die damit Calvin verleugnet und verrät) und bis in all den Gemeinſchafts-Pietismus und den offiziellen Katholizismus hinein. Das Hauptcharakteriſtikum dieſer

[1]) Man leſe Jeſaja 2 und Micha 4.

ganzen geiſtlichen Art iſt, daß ſie noch leidenſchaftlicher als ihre weltliche Form an das *Böſe* glaubt, und jeden Verſuch, Gottes Macht darüber in der Welt zu behaupten, mit Haß und Hohn verfolgt und als „Schwärmerei" abtut. Die *weltliche* Form dieſer antitheokratiſchen Art aber haben wir überall da, wo das Blut mehr gilt als der Geiſt, wo man die bloße Natur dem ſittlichen Geſetz überordnet und Chriſtus Cäſar dienen läßt. Hier glaubt man an die Gewalt, nicht an das Recht, und hier ſtellt man den Krieg höher als den Frieden. An dieſe Front ſtellt ſich naturgemäß die ganze *Reaktion,* die geiſtliche wie die weltliche und den Zug beſchließen Geldſack und Maſchinengewehr — beide in der Rüſtungsinduſtrie verbündet. Doch nein, es folgt noch ein Nachtrab: die den Völkerbund haſſenden abſoluten Pazifiſten. Les extrêmes se touchent.

Das iſt der Sinn dieſes Kampfes, in den wir durch die große Wendung nun eingetreten ſind. Keiner findet darin den rechten Platz, bevor er dies weiß. Aber zweierlei ſei dazu vorläufig noch bemerkt. Dieſer Kampf ſtellt ſich in ſeiner Wirklichkeit, auf dem Boden der Erde, natürlich nicht ſo dar, wie er in der Höhe erſcheint. Er vermiſcht ſich mit dem vom Kampfe ſelbſt aufgewirbelten Staub menſchlicher Leidenſchaft und menſchlichen Irrtums. Aber nichts ſcheint mir kleinlicher, als wenn auch Pazifiſten, Antimilitariſten, nichts Beſſeres zu tun wiſſen, als einerſeits bloß auf dieſe irdiſche Trübung hinzuweiſen und anderſeits auf ihr unbeflecktes Ideal, das aber nicht auf den irdiſchen Kampfboden herunterſteigt und darum gut rein bleiben darf — rein *und unfruchtbar!* Die andere Bemerkung aber iſt die, daß jenes Licht, das von Zion her (man denke an jenes prophetiſche Bild!) mit dem Kampf um den Völkerbund und die neue Friedensordnung in die Welt ſtrahlt, menſchlich betrachtet unendlich viel *ſchwächer* iſt, als die entgegenſtehenden Mächte, die ſich mit allen ſtärkſten Kräften des Erdgeiſtes verbinden, mit Mammonismus, Selbſtſucht, Hochmut, Unglauben, Angſt und Gier. Wie man jenes Licht nur *ſehen* kann, wenn man auch ſeine *Quelle* ſieht, ſo kann man an ſeinen *Sieg* letztlich nur *glauben,* wenn man an die Allmacht glaubt, aus der es ſtammt, und damit an das *Reich Gottes,* das *auf die Erde kommen will.*

Aber dieſes Licht bedarf der Lichtträger. Gott hat Mitarbeiter nötig. Aus dieſer Wendung entſteht die große neue *Aufgabe.* Sie beſteht darin, daß wir auf dieſe Linie treten, die uns nun Gott ſelbſt ſo deutlich zeigt. Dieſe eine Aufgabe teilt ſich wieder in mehrere einzelne. Die erſte iſt, daß wir helfen, dieſe übernationale *Friedensordnung des Rechtes* durchzukämpfen. Dazu dienen auch die *Sanktionen* und der *Boykott.* Es gilt jetzt, dieſe Waffe zu ſchmieden, die dann, wenn nötig, auch anderswohin gewendet wird. Aber die andere Aufgabe iſt, daß wir die Bewegung verhindern, auf den Weg der *Aufrüſtung* zu geraten, vielmehr mit aller Wucht darauf drängen, daß hinter dem Sieg über Muſſolini die *Abrüſtung* komme. Die dritte Aufgabe aber

ist, daß wir die letzten und radikalsten *geistigen Kräfte* aufbieten, durch welche allein zuletzt der Krieg gestürzt und das Recht geschaffen werden kann. Diese Aufgaben widersprechen einander nicht, sondern ergänzen sich. Von der obersten Höhe herabsteigend, möchte ich noch eine Aufgabe hervorheben. Die englische Bewegung macht sie uns besonders deutlich: *Nicht die Regierungen, sondern die Völker müssen diesen Kampf an die Hand nehmen, ganz anders als bisher.* Die Regierungen haben sich zu Tode kompromittiert. Diese Sache muß ihren Händen entrissen werden. Sie muß zur großen *Weltrevolution* werden. Diese muß mit der religiösen auf der einen und der sozialen auf der andern Seite eng verbunden sein. Besonders muß ein zu sich selbst kommender *Sozialismus* auf diese Linie treten. Nun ist der Weg klar, das Programm deutlich.

So treten wir zu Beginn des neuen Jahres wie aus düsterem Nebel heraus auf eine Hochfläche, über der die Gipfel ragen und die Sonne durch die Wolken bricht.

Zwischenbemerkung: **Die freche Lüge.**

Aus diesem ganzen Zusammenhang wird von selber deutlich, welch eine freche Lüge es ist, wenn die Gegner der Sanktionen wie des Boykotts (ich denke jetzt aber nicht an die, welche es aus *pazifistischen* oder ultrapazifistischen Gründen sind) uns, ihren Befürwortern, vorwerfen, daß wir damit „Kriegshetzer" würden und nun unser wahres Gesicht enthüllten. Einer der stereotypen Schmähartikel voll persönlicher Verdächtigung geht durch die Schweizer Mittelpresse, die Schutzgarde des Geldsackes, und darüber hinaus. Es ist schon ein seltsames Schauspiel: Vom „Echo de Paris", dem Organ des französischen Generalstabes, und der „Action française", dem Blatt der Kriegsenthusiasten, denen Pazifismus Greuel ist und Antimilitarismus das Verbrechen der Verbrechen, über den „Temps", das Blatt der Rüstungsindustrie, bis zum „Schweizersoldaten", der „Reformierten Schweizer Zeitung" (die, wie üblich, ihre Gläubigkeit durch besondere Gemeinheit dokumentiert) und dem Organ der zürcherischen Offiziersvereinigung hallt es auf einmal: „Friede, Friede! Sanktionen und Boykott bedeuten Krieg!" („Les sanctions — c'est la guerre.") Auf einmal sind diese Leute zu Friedensenthusiasten geworden. Mit der Armee, die sonst ja alles macht, rechnen sie gar nicht; die zählt nicht. Die Obersten, die Maschinengewehre, die Tanks, die Flugzeuge, auf einmal gibt es die nicht mehr, nur „Friede! Friede!" [1])

[1]) Durch besondere Gemeinheit zeichnet sich in dieser Sache auch wieder das Organ der zürcherischen Offiziersvereinigung aus. Dort schreibt z. B. ein *Dr. Scheurmann* in diesem Geist und Stil. Da ist nun interessant, zu wissen, daß dieser Dr. Scheurmann Sekretär beim *Erziehungsdepartement* ist, und zwar ausgerechnet für die *Mittelschulen* und die *Hochschulen*, also die Stätten *humanistischer*, das heißt *menschlicher*, zur Menschlichkeit erziehender Bildung. Kann man sich einen ärgeren Hohn denken?

Da muß etwas nicht ſtimmen. Die Sache iſt klar genug: *Genau das Gegenteil von dem, was dieſe ganze Geſellſchaft ſchreit, iſt die Wahrheit und ihre eigene Ueberzeugung. Dieſe Leute ſpüren, daß ein Sieg in der Sache, um die es ſich handelt, ein Sieg des Völkerbundes und der Rechtsordnung über Muſſolini und den Faſchismus, nicht nur im allgemeinen eine Niederlage der Reaktion wäre, deren Vorkämpfer, Held und beinahe Heiliger Muſſolini und deren rettende Ideologie der Faſchismus iſt, ſondern, daß dieſer Sieg auch einen tödlichen Stoß für das geſamte Militär- und Gewaltſyſtem bedeutete, das die Stütze und das Idol geiſtlicher und weltlicher Reaktion iſt. Das iſt der „Friede!", den ſie meinen!*

Zweierlei ergibt ſich daraus. Einmal, wie recht die Vertreter der Sanktionen und des Boykottes haben, wie ſehr deren Tendenz *pazifiſtiſch* iſt und wie verblendet diejenigen Pazifiſten ſind, die das nicht merken. Sodann auch, wie unnötig und unwahr es iſt, wenn eine gewiſſe Art von Pazifismus meint, immer wieder Verbeugungen vor der edlen und aufrichtigen Geſinnung unſerer Gegner machen zu müſſen. Mag es darunter auch noch einige ſolche geben, die ganze *Macht* iſt eine Macht der Gemeinheit und Lüge. Wir haben ſie — zu unſerem Schmerze — ſeit ſehr langer Zeit nie mehr anders kennen gelernt und ſollen der *Wahrheit* die Ehre geben, auch um des Friedens willen.

Der Kampf.

Die Sonne, ſagten wir, breche durch die Wolken. Aber bloß als *Verheißung!* Denn dieſes Ende eines Weges iſt der Anfang eines neuen. Der Kampf wird auch ſchwerer, furchtbarer, je mehr es *Entſcheidungen* entgegengeht. Verfolgen wir ihn auf den Linien, die heute ſichtbar ſind.

Die Frage iſt: Welches ſind die weiteren Maßregeln, die nächſten Schritte?

Da erhebt ſich denn die *Petrolfrage.* Sie ſteht immer im Vordergrund. Daß das ſogenannte Embargo auf das *Petrol* entſcheidend würde, wenn auch nicht ſofort, das iſt ziemlich allgemein zugegeben. Wird es zuſtande kommen?

Zwei Faktoren kommen vor allem in Betracht.

Da iſt einmal *Frankreich,* oder beſſer: *Laval.* Er hat die Verſchiebung dieſer Entſcheidung durchgeſetzt und ſträubt ſich weiter dagegen mit all jener Zähigkeit eines auf etwas Falſches, ja Schlechtes verſeſſenem Menſchen. Ihn verſuchte ein Anſturm der Linken unmittelbar vor Neujahr zu *ſtürzen.*[1]) Reden von Léon Blum und Péri, den

[1]) Ein Vorſpiel hatte ſich vor Weihnachten ereignet, als die Angreifer eine Behandlung der Außenpolitik *vor* Weihnachten und vor Lavals Gang nach Genf erzwingen wollten und Laval nur mit etwa vierzig Stimmen ſiegte. Auch hatten die Verhandlungen innerhalb der radikalſozialiſtiſchen Partei mit *Herriots* Demiſſion als deren Präſident geendet, die auch eine Auflöſung des Kabinetts zur Folge zu haben ſchien.

ſozialiſtiſchen und kommuniſtiſchen Parteiführern, dazu von Delbos, dem Präſidenten der radikal-ſozialiſtiſchen Fraktion, vor allem aber eine beſonders glänzende und ſieghafte von Paul Raymond, einem Vertreter der „Mitte", ſtellten die ganze Laval'ſche Außenpolitik in das rechte Licht: ſie zeigten, daß ſie das Verderben Frankreichs ſei, deſſen Sicherheit und Rettung eben auf jener kollektiven Friedensſicherung ruhe, die Laval nun ſabotiere, nachdem Frankreich ſie ſo lange erſtrebt und England ſie endlich wolle; daß für Frankreich, vor die Wahl zwiſchen Italien und England geſtellt, nur England in Betracht komme, das andere Selbſtmord wäre; daß, entgegen ſeiner Behauptung, Lavals Politik der *Krieg* ſei, während der andere Weg allein zum Frieden führe. Es war ganz klar, daß *dieſe* Auffaſſung ſiegte. Laval durfte dann freilich zum Schluſſe eine Rede halten, die gerade durch ein Einlenken auf der ganzen Linie ſcheinbar die Waagſchale zu ſeinen Gunſten ſenkte. Man kann von dieſer Rede ſagen, daß jedes Wort davon wahr und jedes Wort eine Lüge war, indem ſie zeigte, wie er, Laval, ja in allen Stücken dem Pakte treu geweſen ſei, aber verſchwieg, daß er ihn zugleich in allen Stücken ſabotiert hatte. Intereſſant war ſein Zugeſtändnis, daß er Muſſolini tatſächlich carte blanche für Abeſſinien gegeben habe, was Muſſolini ſelbſt auch erklärt hat. Trotz dem Glanz dieſes kleinen Meiſterſtückes der Lüge wäre Laval geſtürzt worden, wenn nicht innerpolitiſche Gründe die Mehrheit davon abgehalten hätte. Man wollte nicht vor den Wahlen Lavals Erbſchaft übernehmen. (Dieſe ewigen Wahlen!) Die „Volksfront", die das tun müßte, hatte noch kein gemeinſames Programm. Der Nachfolger war wohl auch noch nicht beſtimmt. Dieſe Gründe mögen politiſcher Klugheit entſprochen haben. Aber ob hier nicht auch wieder etwas Höheres als Klugheit hätte den Ausſchlag geben ſollen? Laval kann in der Zwiſchenzeit weiter Frankreichs Verhängnis bereiten. Es gibt Augenblicke, wo man nicht warten darf. Ich fürchte, Frankreich habe in der Stunde jener Abſtimmung eine Miſſion verloren — ob für lange? Für immer? [1])

Der andere Faktor aber, von dem der weitere Verlauf des Kampfes ſtark abhängen wird, ſind die *Vereinigten Staaten.* Hier iſt nun ein neues großes Ereignis die *Neujahrsbotſchaft Rooſevelts,* worin er auf eine Weiſe, die ſeit Wilſon nicht mehr vorgekommen iſt, die Diktatur-Regierungen mit ihren Kriegstendenzen anklagt. In wiederholten Wendungen ſpricht er aus, „daß das Erſcheinen der Autokratie in den Weltangelegenheiten den Frieden in Gefahr bringt, während dort, wo das demokratiſche Ideal getreu verwirklicht wird, keine ſolche Gefahren entſtehen". Zwei Drittel der Menſchheit wären für den Frieden, aber jenes andere Drittel, durch ſeine „Führer" verleitet und um die Wahrheit betrogen, drohe die Welt in den Abgrund des Krieges zu ſtoßen.

[1]) Inzwiſchen hat, nach einem abermaligen Vertrauensvotum, Herriots Austritt aus dem Kabinett die Kriſe wieder akut gemacht.

Ein ſolcher Ton iſt wieder große Verheißung. Es ſchien nun, als ob daraufhin eine Mitwirkung der Vereinigten Staaten auch bei der Petrolſanktion ſicher ſei, und dies um ſo mehr, als die Bombardierung des ſchwediſchen Roten Kreuzes gerade dort gewaltige Erregung verurſacht hatte. Das geplante, nun zur Verhandlung kommende Neutralitätsgeſetz wollte denn auch dem Präſidenten die Vollmacht geben, die Ausfuhr aller für den Kriegsgebrauch verwendbaren Waren, ſelbſtverſtändlich alſo auch das Petrol, an kriegführende Mächte zu verbieten. Aber dann kam ſchon die Abſchwächung, daß dieſe Lieferungen bloß auf die des Friedensſtandes beſchränkt werden ſollen, und neuerdings noch weitere Einſchränkungen. Der Neutralitätsgötze, dieſer mächtige Schirmherr alles Kleinen, Unehrlichen und Gemeinen, muß wieder herhalten, um amerikaniſcher Selbſtgerechtigkeit und Selbſtſucht wie auch amerikaniſchem Mammonismus einen Glanz zu verleihen. Und wieder helfen Pazifiſten mit. Ihnen erſcheint es ſchon als großer Gewinn für den Frieden, wenn die Vereinigten Staaten ſich um jeden Preis von einem allfälligen europäiſchen Kriege fernhalten. Ob dabei in Europa die eigentlichen Kriegsmacher ſiegen und die friedliebenden Völker unterliegen, ſcheint dieſen Pazifiſten gleichgültig zu ſein. Noch weniger ſcheinen ſie zu bedenken, daß die Vereinigten Staaten in einen Weltbrand mit abſoluter Sicherheit hineingezogen würden, während es, wenn ſie mit ganzer Wucht an der Friedensſicherung teilnähmen, in ihrer Hand läge, das Unheil, das, wenn es ausbricht, auch ſie verſchlingen wird, zu verhüten. Aber der Gedanke, nur um jeden Preis „ſeine Seele" zu erhalten, ſcheint das amerikaniſche Volk ganz im Bann zu halten. Dazu hat ſtark auch die geſchickte deutſche Propaganda beigetragen, der es, da die Alliierten in ihrer Läſſigkeit nichts dagegen taten, gelang, die Amerikaner von der deutſchen Unſchuld, oder doch geringen Schuld, am Weltkrieg zu überzeugen. Ebenſo die Enttäuſchung über die europäiſche Entwicklung der Nachkriegszeit, wobei man vergißt, daß man durch den Rückzug vom Völkerbund dieſe größtenteils ſelbſt verſchuldet hat.

Die Nichtbezahlung der europäiſchen Kriegsſchulden hat ebenfalls viel Verbitterung hinterlaſſen. Sehr zur Unzeit kommt auch der Streit vor der Nye-Kommiſſion über die Frage, ob die Vereinigten Staaten bloß zur Rettung der bereits an die Alliierten erteilten Anleihen in den Weltkrieg getreten ſeien, wobei *dieſe* Deutung das Uebergewicht zu bekommen ſcheint.[1])

So kommt es zu dem Widerſpruch, daß der Präſident in ſeiner

[1]) Das Werkzeug dieſer Politik wäre der berühmte Finanzmann *Pierpont Morgan* geweſen.

Ich halte dieſe materialiſtiſche Deutung doch für grundverkehrt. Mögen ſolche Motive auch mitgeſpielt haben, ſo iſt es doch etwas ganz anderes geweſen, was das amerikaniſche *Volk* in den Krieg getrieben hat und was es nicht hinterher verleugnen ſollte. Auch den Krieg für die Aufhebung der Sklaverei deutet man ja immer wieder auf jene Art und ebenſo oberflächlich und falſch.

Neujahrsbotſchaft die Friedensbrecher aufs ſtärkſte tadelt, handkehrum aber erklärt, daß man, wenn ſie ihre Abſichten ausführen, man ihren Opfern ebenſowenig Waffen und anderes Kriegsmaterial liefern wird, wie den höchſtwahrſcheinlich viel beſſer gerüſteten Angreifern.[1]) Rooſevelt ſelbſt ſcheint entſchloſſen zu ſein, trotzdem mit dem Völkerbund zu gehen. Aber einerſeits hemmen ihn beim Blick auf die nahen Wahlen Rückſichten auf die Volksſtimmung, anderſeits hat das Manöver Laval-Hoare die wieder aufwallenden amerikaniſchen Sympathien für den Völkerbund gelähmt. Trotzdem ſpricht alle Wahrſcheinlichkeit dafür, daß die Vereinigten Staaten den Ring um Muſſolini nicht durchbrechen werden. Der nun Tatſache gewordene Verzicht auf die „Freiheit der Meere" macht jene Blockade möglich, die England früher wegen der Gefahr eines kriegeriſchen Konfliktes mit den Vereinigten Staaten fürchtete. Auch iſt damit überhaupt eines der Haupthinderniſſe der aktiven engliſchen Völkerbundspolitik beſeitigt.

Muſſolini ſelbſt ſetzt ſich natürlich mit allen Mitteln zur Wehr. Nachdem er die Frechheit gehabt hatte, am 11. November, am Tag des Beginns der Sanktionen, in ganz Italien flaggen zu laſſen und dann die Gegen-Sanktionen zu ſpielen begannen, beſonders gegen England, folgte jenes dem Preußen der napoleoniſchen Freiheitskriege nachgemachte Schauſpiel der Abgabe der Eheringe und anderer Koſtbarkeiten, wobei die Königin, deren Gatte ja durch Muſſolini in eine ſo gar ehrenvolle Rolle verſetzt worden iſt, mit dem patriotiſchen Beiſpiel voranging. Es ſcheint, daß die Sanktionen wirklich einen gewiſſen Zuſammenſchluß um Muſſolini zuſtande gebracht haben. Doch iſt den Berichten über den allgemeinen Enthuſiasmus nicht zu trauen. Der Schreibende weiß z. B. aus guter Quelle, daß die Arbeiter die Fabriken nicht verlaſſen durften, ohne die Ringe abgegeben zu haben. Aehnlich wird es ſich auch ſonſt vielfach verhalten haben. Davon nachher noch mehr.

Inzwiſchen haben die Generalſtäbe Englands und Frankreichs miteinander jene Maßregeln verabredet, die für den Fall notwendig wären, daß Muſſolini es wirklich wagte, nach Verhängung des Oelembargos (oder gar Sperrung des Suezkanals) die engliſche Flotte oder gar Frankreich anzugreifen. Schon kreuzt die franzöſiſche Flotte im Mittelmeer. Das ganze Mittelländiſche Meer mit ſeinen Küſten iſt von Kriegsvorbereitungen erfüllt. Es ſei auch geplant, daß für den Fall eines deutſchen Angriffes auf Frankreich, der durch die Wegnahme

[1]) Im Falle der Petrolſanktionen hätte das freilich nichts zu bedeuten, da Abeſſinien ohnehin kein Petrol von Amerika kaufte. Ebenſo bedeutete es keine Durchbrechung der Sanktionen, wenn es Italien, wie das Neutralitätsgeſetz in ſeiner neueſten Form verlangt, bloß ſo viel lieferte wie im Frieden. Denn das wären nur etwa fünf bis zehn Prozent von deſſen ganzem Bedarf. Es iſt auch nicht zu überſehen, daß das Geſetz allfällige *Ausnahmen* vorſieht. Hoffentlich findet an dieſer Stelle alles Raum, was wir von Amerika an Unterſtützung von Völkerbundsaktionen verlangen dürfen.

von franzöſiſchen Truppen von der deutſchen Grenze an die italieniſche begünſtigt worden wäre, motoriſierte engliſche Truppen an ihre Stelle träten.[1])

Ich meinerſeits glaube nicht, daß Italien es auf einen Krieg ankommen laſſen wird, falls die andern wirklich feſt zuſammenſtehen. Denn wenn auch Muſſolini bereit ſein ſollte, dieſen Sprung in den Abgrund zu tun, ſo iſt doch anzunehmen, daß der Generalſtab des Heeres und der Marine ſich dieſem Selbſtmord widerſetzen würde.

Für das Oelembargo ſcheinen alle in Betracht kommenden Staaten bereit zu ſein, vorausgeſetzt, daß der Ring ſich einigermaßen ſchließen laſſe. Aber Muſſolini hat mächtige Freunde. Eine gewaltige Aktion zu ſeiner Rettung iſt im Gange. Laval kämpft dabei ſozuſagen um ſein Leben. Der Vatikan ebenfalls: er hat ſich auf Gedeih und Verderb mit Muſſolini verbunden. Ebenſo das Königtum; denn ein Sturz des Faſchismus bedeutet auch das Ende dieſer ſchmählich gewordenen italieniſchen Monarchie. Die Kollegen (vor allem der belgiſche) ſuchen in Windſor Hilfe. Von allerlei Plänen wird rumort, unter Beſeitigung Muſſolinis das Königtum (und vielleicht den Vatikan) zu retten. Sicher ſcheint bloß Muſſolinis Ende zu ſein.[2])

Die Selbſtoffenbarung des Krieges.

Dieſe Perſpektive wird auch durch einen Blick auf den Krieg beſtätigt, wie er von Italien aus in Abeſſinien geführt wird. Von den eigentlichen „Kampfhandlungen" (ein ſchönes Wort für „Morden" und „Schlachten") darf ich wohl ſchweigen. Höchſtens mag die Bemerkung am Platze ſein, daß die Sendung des mit reichlichen Vorſchußlorbeeren ausgeſtatteten Marſchalls Badoglio bis jetzt wenig geholfen hat und auch für die Zukunft wenig zu helfen verſpricht, ſo daß jene Lorbeeren, wie es mit ſolchen meiſtens geht, raſch zu verdorren drohen. Nach der Anſicht der „Fachleute" iſt die Sache der Italiener (beſſer: Muſſolinis), militäriſch betrachtet, ausſichtslos. In den Lagern wüteten Krankheiten. Die Verpflegung laſſe, entgegen der offiziellen Legende, alles zu wünſchen übrig. Die wahre Meinung der Soldaten ſei unter den Briefmarken zu finden: „Wir gehen hier alle zugrunde." Nicht umſonſt müſſen die ſchwarzen Söldner die eigentliche Laſt des Kampfes tragen. Auch Muſſolini überläßt *ihnen* das „pericolosamente vivere" (gefährlich leben). 36,000 verwundete, kranke oder revoltierende Soldaten und Arbeiter, alſo 15 Prozent der

[1]) Das wird nun offiziell geleugnet.

[2]) Neuerdings heißt es, man wolle den Vorſchlag des Negus, man möge eine Kommiſſion des Völkerbundes beauftragen, die Kriegführung der beiden Völker zu prüfen, dazu benutzen, eine neue Friedensvermittlung zuſtande zu bringen, nach italieniſcher Auffaſſung gar in dem Sinne, daß ſie alle Anklagen Italiens prüfen und das Verdikt des Völkerbundes hinfällig machen ſollte. Das wäre der Vorſchlag Laval-Hoare in dritter Potenz!

Gesamtzahl, sind nach den Angaben der Kanalkontrolle seit Beginn des Feldzuges (vom 25. April bis 25. Dezember) zurücktransportiert worden. Die Berichte über große Revolten, besonders der Südtiroler (die neben den Askaris voran müßten) sind schwerlich erfunden. Für 2000 Deserteure habe man in Jugoslawien Konzentrationslager einrichten müssen; 1500 seien nach Deutschland geflohen, Hunderte nach Oesterreich und so fort. Dazu kommen die riesigen Kosten, nach englischen Berechnungen mindestens 6 Millionen Schweizerfranken im Tage. Auch mit dem Abfall der Abessinier, einer Hauptstütze der Berechnungen Mussolinis, scheint es nicht weit her zu sein. Diese Uebergelaufenen, sogar der berühmte Ras Gugsa, enthüllen sich eher als Agenten und Spione der Abessinier. Kurz, das Schicksal des stolzen Zuges der Faschisten nach Abessinien droht eine noch furchtbarere Katastrophe zu werden, als die von 1896. Es kann einem davor grauen. Ein Gottesgericht scheint zu nahen, wie die Geschichte es nur selten erlebt.

Wie es zu gehen pflegt, greifen die Italiener im Bewußtsein dieser Sachlage zu den letzten und schändlichsten Mitteln. Namentlich zu immer skrupelloserer Anwendung des Luftmordes, auch in Form des Giftgases. In den vierzehn Tagen vom 7. Januar zurück haben 53 Tonnen mit solchen den Suezkanal passiert. *Die Bombardierung der schwedischen Rotkreuz-Ambulanz* bei Dolo in Südabessinien, verbunden mit einer Beschießung durch Maschinengewehre, deren Erfolg über 50 Tote und entsprechend viele Verwundete sind, wie eine ähnliche kleinere Aktion gegen eine *ägyptische* Ambulanz, bilden den Gipfel dieses ganzen Frevels, der sich ja schon lange über das Hochland von Abessinien verbreitet. Auch wenn die Bombardierung von friedlichen Dörfern und Städten und die feige Hinmordung von Frauen und Kindern aus der Luft her schon fast unüberbietbar schlimm ist, so hat man doch stets Angriffe auf Verwundete und Kranke mit ihren Pflegern als besonders gottlos empfunden. Und was sagen der Papst und die italienischen Erzbischöfe nebst Professor Lorenz und Direktor Grob zu der Schändung des *Kreuzes?* Die Entschuldigung der Italiener mit den Dum-Dum-Geschossen der Abessinier und ihrem Mißbrauch des Roten Kreuzes kennen wir vom Weltkrieg her zur Genüge, um darauf zu achten. Nein, es war ein berechneter Akt wilder und völlig gottloser Brutalität, einmal, um der Brutalität selbst willen (denn sie gehört zum Faschismus); sodann, um Rache an denen zu nehmen, die den Abessiniern Hilfe leihen, dazu an den Schweden noch besonders, weil schwedische Offiziere bei der Instruierung der abessinischen Truppen mitgeholfen haben. Daß dies die richtige Auslegung des Aktes ist, beweist folgende Stelle aus der offiziellen, unter Mussolinis Oberaufsicht stehenden Zeitschrift des Faschismus „Regime Fascista" vom 29. November, gezeichnet von Farinacci, der Mitglied des Großen Faschistenrates und einer der wichtigsten Unterführer ist:

„Wir haben die unabweisbare Pflicht, zu allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu greifen, um die Barbaren zu vernichten. Wir werden sofort daran gehen, die Täler, wo der Feind lagert, mit Doppelzentnern oder, und wenn das nötig ist, mit Tonnen von Gasbomben zu überschütten. Das wäre auch das einzige Mittel, die schwedischen Offiziere „würdig" zu empfangen, die beanspruchen, in der ersten Linie zu stehen, um der Armee des Negus Hilfe zu leisten. Wenn man in Genf zu protestieren wagt oder wenn England Einwände erhebt, so werden wir mit dem Worte des Cambronne [merde! — in der Schlacht bei Waterloo] antworten."

Ein Wort aus dem römischen Blatt „Tevere" muß doch auch in den „Neuen Wegen" verewigt werden:

„Ein ganzes Zelt voll Schweden oder Engländern oder Völkerbundsbeamten und selbst ein ganzes Lager von Rotkreuzzelten, sogar die ganze verbrecherische Gemeinschaft der fünfzig Sanktionsländer, das alles ist nicht so viel wert als ein Haar, das einem italienischen Soldaten vom Kopfe geschnitten wird. Unsere Bombenflieger wissen das und werden es bekanntmachen."

Es ist wohl angebracht, zur Vergleichung das Wort aus dem Buche „Der christliche Staatsmann" von *Wilhelm Stapel,* einem nationalsozialistischen Theologen, anzuführen, daß, wenn in Polen auch nur acht Deutsche wären, sie doch mehr bedeuteten als die dreißig Millionen andern Einwohner Polens, „weil sie eben Deutsche sind".

In dieser Aktion der Italiener hat den bisherigen Gipfelpunkt erreicht, was wir *die Selbstoffenbarung des Krieges* durch den abessinischen Heldenzug des Faschismus nennen können. In der Tat scheint es zum Sinne dieses abessinischen Krieges zu gehören, daß der Welt darin noch einmal, als letzte Warnung, gezeigt wird, was Krieg, „moderner Krieg", bedeutet. Die Erfahrung des Weltkrieges war offenbar vielen zu nahe, als daß sie davon den *rechten* Gebrauch hätten machen können. Und die *Jugend* hat sie ja *nicht* gemacht. Nun bekommen wir alle, sei's noch einmal, sei's zum ersten Male, einen Anschauungsunterricht vom Kriege. Der Teufel gibt ihn, Gott benutzt ihn.[1])

Es ist auch viel Einzelnes dabei, was eine seltsame Bedeutsamkeit besitzt. So vor allem die Rolle der *Technik* in diesem Kriege. Auf sie stützten sich ja die Italiener vor allem. Und am Anfang schien es mit Recht. Aber nun, wie steht es damit? Die Flugzeuge und Tanks richten immer weniger aus. Aber sie brauchen — *viel Petroleum!* Auch die steilen Straßen, auf deren rasche Anlage die Italiener so stolz

---

[1]) Es mag angebracht sein, gerade in diesem Zusammenhang auf Mussolinis bekanntes Wort vom *Kriege* hinzuweisen:

„Je mehr der Faschismus die Zukunft der Menschheit bedenkt und beobachtet, ganz abseits von politischen Ueberlegungen des Augenblicks, desto weniger glaubt er an die Möglichkeit und Nützlichkeit des ewigen Friedens. Er lehnt die Lehre des Pazifismus ab, die aus einem Verzicht auf den Kampf und einem Akt der Feigheit vor dem Opfer [Askaris!] geboren ist. Der Krieg allein bringt die menschliche Energie zu ihrer höchsten Spannung und drückt den Völkern, die den Mut zu ihm haben [Luftangriffe auf Rotkreuzzelte!, Askaris voran!] den Stempel des höchsten Adels auf. Alle anderen Prüfungen sind bloß ein Ersatz dafür und bringen den Menschen nie in die Lage, wo er die große Entscheidung zu treffen hat: die Wahl zwischen Leben und Tod. Darum ist die Lehre, die auf das schädliche Postulat des Friedens gegründet ist, dem Faschismus verhaßt."

waren. (Sie ſind von jeher wirklich die beſten Straßenbauer der Welt!) Und nun iſt es gerade das Petroleum, an dem die Italiener zu Fall kommen können. Iſt das nicht bedeutſam? Leuchtet da nicht die Wahrheit des Wortes der Frau von Staël auf: „La morale est dans la nature des choses"? [1]) Iſt das nicht ein Stück Verwirklichung des 46. Pſalms? Und endlich enthüllt und richtet ſich dieſe Macht über dem Kreuze von Dolo. Gewiß: in Europa, über unſeren Städten und Induſtriewerken hätten dieſe Gewaltmittel eine ganz andere Wirkung. Gleichwohl bleibt die Tatſache, daß jetzt in Abeſſinien dieſe Teufelswunder der Technik und dieſer ganze Apparat der Gewalt zerbricht und zerſtiebt vor dem Recht, vor dem Geiſt, vor — Gott!

Fürwahr, eine gewaltige Lehre!

In *Italien* hätten, wie ſchon bemerkt worden iſt, die Sanktionen den Großteil der Bevölkerung (aber nicht etwa die noch ſozialiſtiſch denkende Arbeiterſchaft!) um die Verteidigung des Landes und um Muſſolini zuſammengeſchloſſen. In dieſem Zuſammenhang möchte ich als bedeutſam hervorheben, welche Rolle die *Arbeitsloſigkeit* und überhaupt die *wirtſchaftliche Not* dabei ſpielen. Dieſe haben die Maſſen ſo zermürbt, daß ſie in den verhältnismäßig hohen Löhnen, die man den Arbeitern in Abeſſinien zahlt, eine unerwartete Hilfe erblicken und überhaupt in der Erregung des ganzen Abenteuers eine ſeeliſche Erleichterung. Aber es wäre ganz verkehrt, daraus ein Argument gegen die Sanktionen machen zu wollen, noch abgeſehen davon, daß dieſe über den heutigen Anlaß hinausreichen. Und wie lange wird jenes Fieber dauern? Wie wird der Tag der Ernüchterung ausſehen? Dagegen bedeutet auch dieſer Zuſammenhang das Weſen des „modernen Krieges", ſeine Quellen, ſeine Dämonie, und zeigt freilich auch, wo der Kampf gegen ihn einſetzen muß.

Die Ausſtrahlungen.

Wir wollen die weltpolitiſchen Ereigniſſe, die in der Berichtszeit hervorgetreten, wieder um den abeſſiniſch-italieniſchen Krieg als Mittelpunkt gruppieren.

Es iſt gegeben, daß wir mit *Aegypten* beginnen. Dieſes benutzt die engliſche Bedrängnis, um ſeine volle Unabhängigkeit zu fordern. Heftige, zum Teil blutig verlaufende Unruhen der Studenten und Studentinnen geben der Stimmung der politiſch lebendigen Bevölkerung Ausdruck. Italieniſche Propaganda hilft dabei mächtig mit, ohne aber die Aegypter, die leidenſchaftlich für Abeſſinien ſind, für ſich zu gewinnen. England muß nachgeben. Die Verfaſſung von 1923, die unter Henderſons Einfluß zuſtande gekommen, wird wieder in Kraft geſetzt und damit das ſogenannte parlamentariſch-demokratiſche Re-

[1]) Die Sittlichkeit liegt in der Natur der Dinge.

gime. Die beſondere Gerichtsbarkeit für die Fremden (die ſogenannte Exterritorialität) ſoll beſeitigt, über die Landesverteidigung und den Schutz des Suezkanals ein Abkommen getroffen werden, während die Sudanfrage offen bleibt.

Von Aegypten werden wir zu *Japan* geführt. Es errichtet Geſandtſchaften in Kairo und Addis Abeba. Und iſt überhaupt mächtig im Spiele. Kurzſichtig aber wie alle Gier benutzt es die glänzende Gelegenheit nicht, um ſich zum Schützer und Führer aller „Farbigen" aufzuwerfen, ſondern fördert umgekehrt Muſſolinis Spiel, indem es die engliſche Bedrängnis dazu ausnützt, China in ſeine Gewalt zu bringen und damit die Herrſchaft über ganz Oſtaſien zu gewinnen, als Vorbereitung einer noch größeren. Es hat in der Berichtszeit darin weitere Fortſchritte gemacht, indem es immer ſeine Kwantung-Armee vorausſchickt. Von Zeit zu Zeit ſchafft es auch „Zwiſchenfälle" in der unter ruſſiſchem Einfluß ſtehenden inneren Mongolei, offenbar in der Abſicht, Rußland zum Krieg zu reizen oder doch ſich für dieſen Krieg eine noch günſtigere Baſis zu ſchaffen. Seine Abſichten auf China ſucht es, ganz nach dem Schema der ganzen Weltreaktion verfahrend, damit zu maskieren, daß es ſich als Schützer gegen den Kommunismus ausgibt. (Das tut ja namentlich auch Hitler! So neuerdings in ſeiner Neujahrsbotſchaft.) Wahrſcheinlich gewinnt es damit wirklich einen Teil des chineſiſchen „Bürgertums". Der Kommunismus, der dort wohl nicht viel mehr bedeutet als eine radikale Volksbewegung gegen furchtbare Not und Ausbeutung, beherrſcht ja auch einen Teil Chinas und ſtößt immer wieder vor, während ein Tſchiang-Kai-Schek eine Art Faſchismus zu repräſentieren ſcheint. Die Kommuniſten bieten denn auch wirklich ihre Hilfe gegen Japan an. Auch in China will man einen „Front populaire" gegen Japan und den Faſchismus bilden! Dieſe finden beſonders unter der Studentenſchaft und der erwachten Arbeiterſchaft heftigen Widerſtand. Und England ſtärkt China den Rücken.

Für die *Vereinigten Staaten* bildet wohl Japan mit ſeinen Weltreichsplänen die einzige außenpolitiſche Frage von dringlicher und ernſter Bedeutung. Jüngſt hat der Präſident der Senatskommiſſion des Auswärtigen, Pittmann, in aufſehenerregender Weiſe auf die „Welteroberungsabſichten" Japans hingewieſen und ihm gegenüber eine „ſtarke Außenpolitik" der Vereinigten Staaten gefordert. Er hat auch erklärt, vereinigte Manöver der amerikaniſchen und engliſchen Flotte im Pazifiſchen Ozean wären wohl geeignet, Japan zur Beſinnung zu bringen.

Das iſt auch das Hauptthema der gegenwärtig in London tagenden *Flottenkonferenz*. Japan fordert „Gleichberechtigung", und das bedeutet: Herrſchaft über den Pazifiſchen Ozean. Amerika iſt entſchloſſen, ihm dieſe nicht zuzugeſtehen. Damit iſt die Konferenz im Weſentlichen zum Scheitern verurteilt. Englands furchtbare Flotten-

baſis von Singapore, die einſt Macdonald und Henderſon ſtillgeſtellt hatten, iſt nun „fertig“.[1])

Die von Japan ausgehende Gefahr bildet eines der großen Themen des begonnenen Jahres. Hier muß eine Wendung eintreten.

Von Japan gelangen wir auch ohne Mühe nach *Rußland*. Dort hat der in der Tat gewaltige Fortſchritt der Induſtrialiſierung die Ausſichten eines Kampfes gegen Japan (wie gegen Deutſchland) mächtig vermehrt. Nur die Verkehrswege ſind noch ungenügend. Immerhin iſt nun die ſibiriſche Bahn bis zum Baikalſee doppelgeleiſig, eine neue ſtrategiſche Bahn bis Wladiwoſtok im Norden der Mandſchurei ſo ziemlich fertig und jede andere Art von Vorbereitung auf den japaniſchen Angriff getroffen. Da die Vereinigten Staaten auch auf dem Wachtpoſten ſtehen, dazu England, ſo wird ſich Japan beſinnen. Auch *dieſer* Krieg iſt überhaupt nicht unvermeidlich.

Letzthin haben im Rat der Volkskommiſſäre ſowohl der Präſident *Molotoff* als auch *Stalin* ſelbſt Reden von großer außenpolitiſcher Bedeutung und einer mit Rooſevelt wetteifernden Deutlichkeit gehalten. Während Stalin etwas unklug (wie man meinen möchte) erklärte, daß nur Rußland mit ſeiner Stellung zum italieniſch-abeſſiniſchen Konflikt reine, nämlich antiimperialiſtiſche Abſichten habe, während die andern Großmächte bloß in Italien den unerwünſchten Konkurrenten bekämpften, wendete ſich Molotoff ganz offen gegen die japaniſchen Pläne und die Hitler-deutſchen Eroberungsabſichten in bezug auf Rußland.

Damit wären wir zu *Hitler-Deutſchland* gelangt. Bevor wir aber bei ihm verweilen, muß noch ein Blick auf die *baltiſchen* und beſonders die *ſkandinaviſchen* Staaten geworfen werden, und dann vielleicht auch einer auf *Oeſterreich*. Die ſkandinaviſchen Staaten haben ſich neuerdings auf einer Konferenz in Helſingfors gegen die Hitlergefahr zuſammengeſchloſſen. Das Bedeutſame darin iſt, daß nun auch Finnland ſich dieſem Größeren Skandinavien („Scandia major“) anſchließt, trotz dem Werben Hitler-Deutſchlands, das an eine ſtarke antiruſſiſche Stimmung anknüpfen kann. Dieſe ganze „groß-ſkandinaviſche“ Entwicklung kann man nur von Herzen begrüßen. Sie entſpricht Hoffnungen, die der Schreibende vor mehr als einem Jahrzehnt in den „Neuen Wegen“ ausgeſprochen hat. Sie iſt eine Tatſache der *Freiheit*. Mögen jene Völker des Nordens mit ihrer Friſche und Tapferkeit nur energiſch in den Kampf eingreifen, der jetzt über Europas Geſchichte entſcheidet — mutatis mutandis ſo wie es einſt Guſtav Adolf getan hat.

Und *Oeſterreich!* Es iſt klar, daß es ſich nun nicht mehr gegen Hitler auf Muſſolini verlaſſen kann. Wäre doch möglich, daß Muſſolini ſogar Oeſterreich Hitler auslieferte, um von ihm Hilfe zu be-

[1]) Japan aber hat die Konferenz verlaſſen, welche damit geſcheitert iſt.
15. Januar.

kommen. Darum ist auch nicht verwunderlich, daß Schuschnigg nach *Prag* reist. Zu *Benesch.* Dieser ist inzwischen ehrenvoll zum Präsidenten gewählt worden. Davon soll noch anderwärts die Rede sein. Die Wahl von Benesch bildete auch gleichsam einen Sieg über eine faschistische, zum Teil von Großagrariern getragene Gegenpartei, die, obwohl wesentlich aus Tschechen bestehend, doch wohl Beziehungen zu Hitler und Gömbös gefunden und das Bündnis mit Rußland vernachlässigt hätte. Es war eine wichtige Entscheidung. Es wäre nun natürlich, daß Oesterreich endlich den Weg ginge, den es längst hätte gehen sollen: sich an die Kleine Entente und damit an Frankreich, oder nun auch an England, anzuschließen, statt an Italien oder Deutschland. Aber das wird nichts helfen, wenn nicht *Verfassung und Demokratie* wiederhergestellt werden und der *Sozialismus* seine Freiheit erhält. Denn er allein bildet einen sicheren Damm sowohl gegen Hitler als gegen die Habsburger. Der neue Sozialismus Oesterreichs wird sich dann freilich so gestalten müssen, daß er einen noch größeren Teil des Volkes als früher in engerer oder weiterer Form an sich bindet und auch einen Teil der Nationalsozialisten gewinnt, die ja solche vielfach nur aus Opposition gegen das jetzt regierende System sind. Also nicht „Marxismus", „Freidenkertum", „Kulturbolschewismus", „Rache" — sondern ein neuer Sozialismus, ein Volkssozialismus als neues Oesterreich! Freilich wüchse mit dieser Entwicklung einen Augenblick die Gefahr eines hitlerschen Schlages.

Also *Hitler!* Was tut er? Was will er? Das ist eben das große Geheimnis. Wird er die Gelegenheit nicht ausnützen? Jedenfalls geht die *Aufrüstung* wahrhaft rasend vorwärts, offenbar auf ein *nahes* Ziel hin. Zugleich drängt die drohende innere Katastrophe nur immer stärker zur Ablenkung nach außen. *Wohin* denn? Die Engländer wie die Franzosen werden von diesem Hitlerproblem mehr bewegt, als von dem abessinischen. (An sich mit Recht, nur daß eben im abessinischen Hitler auch steckt: der Kampf gegen Mussolini ist auch ein Kampf gegen Hitler.) Laval schickt vielleicht darum François-Poncet zu Hitler, unter dem Vorwand, ihm zu zeigen, daß der *russisch-französische Vertrag* keine Spitze gegen Deutschland habe (was natürlich Schwindel ist!) und England seinen Berliner Gesandten Phipps. Mit diesem sei es zu einem fürchterlichen Skandal gekommen, da Hitler wieder einen jener Wutausbrüche der Diktatoren gehabt habe, ähnlich dem, der Eden nach seiner Unterhaltung mit Mussolini zu dem Ausspruch veranlaßt habe: „He is not even a gentleman." (Er ist nicht einmal ein Gentleman.) Hitler habe als Vorbedingung jeder Verhandlung mit England (und Frankreich) dreierlei verlangt: die Aufhebung *sämtlicher* militärischer Bestimmungen des Versailler Vertrages, die Zurücknahme der Erklärung der deutschen Schuld am Weltkrieg und die Zurückgabe der einstigen deutschen Kolonien. Dazu habe er erklärt, daß Deutslchand eine Luftmacht haben müsse,

größer als England und Frankreich zusammen und daß der englisch-deutsche Flottenpakt für die deutschen Bedürfnisse nicht genüge. Zugleich wird von deutscher Seite erklärt, die englisch-französischen Abmachungen gegen Mussolini seien gegen den Locarno-Pakt (den man künden möchte, um besonders die Bestimmungen über die entmilitarisierte Zone am Rheine loszuwerden) und ebenso das französisch-russische Bündnis. — Was wird Hitler tun? Wird er die entmilitarisierte Zone von sich aus aufheben? Wird er sich mit Mussolini einlassen? (Dieser werbe um ihn.) Wird er den Schlag gegen Oesterreich führen? Es wird auch von einem Gegenbund gegen den Völkerbund geredet, dessen Hauptträger Deutschland, Japan und Italien wären.

In England sei man nun fest überzeugt, daß der Kampf mit Hitler-Deutschland unvermeidlich sei. Und Eines ist sicher: *Hitler-Deutschland und seine furchtbare Aufrüstung bleibt, alles in allem, das Problem.* Es wäre nicht zu ertragen, wenn wir nicht glauben dürften, daß *Der* es löse, dem das eine Kleinigkeit ist. Und was wir nun mit Mussolini erleben, darf uns darin stärken. Die Liquidation hat begonnen — die Katastrophe der Götzen. Aber *leicht* wird es nicht sein! Wir müssen das Herz fest in die Hand nehmen — es fest machen lassen im Aufblick zu dem Gott der Propheten, dem lebendigen und allmächtigen Gott.

Faschistische und nationalsozialistische Götzendämmerung.

Ein Blick auf das Schicksal der faschistischen und nationalsozialistischen Länder und Bewegungen bestätigt die Annahme, daß die faschistisch-nationalsozialistische Götzendämmerung begonnen habe.

Am auffallendsten ist vielleicht die Entwicklung in *Spanien* — in dem Spanien, das wir im allgemeinen viel zu wenig kennen. Hier ist die Herrschaft der Reaktion nach der Revolution merkwürdig kurz gewesen. Noch bevor jene zu einer Allein-Regierung des agrarischen und klerikalen Faschismus unter der Führung von Gil Robles gelangen konnte, hat die Linke sich neu erhoben und ist der Präsident der Republik, Alcala Zamora, ein gläubiger Katholik, aber überzeugter Republikaner und Demokrat, in die Lage gekommen, Neuwahlen in die Kammern (Cortes) auszuschreiben. Da für diese die Linke eine „Volksfront" gebildet hat, die von den bürgerlichen Radikalen bis zu den Anarchisten reiche, so sei ihr der Sieg gesichert, umsomehr als die Rechte zu keiner Einigung zu kommen scheine. Dann wird ohne Zweifel auch die durch die Klerikalen und Großgrundbesitzer rückgängig gemachte, aber bitter notwendige Agrarreform wieder aufgenommen werden und Katalonien seine völlige Autonomie zurückerhalten.

Wie in Jugoslavien, Bulgarien und Griechenland (wo sogar die Kommunisten dem König versichern, daß sie auf ihn gegen den Fa-

ſchismus zählten), ſo mache ſich auch in den *baltiſchen Staaten* eine Bewegung zur „Demokratie" und zu verfaſſungsmäßigen Zuſtänden zurück geltend. In *Finnland* ſei die Lappo-Bewegung ziemlich kläglich zuſammengebrochen. Daß das Land ſich weltpolitiſch von Deutſchland weg All-Skandinavien zuwendet, haben wir ſchon erwähnt. In *Eſtland* und *Lettland*, wo die Diktatur gerade die Abwehr des hitlerſchen Nationalſozialismus zum Vorwand hatte, wolle man nun in Form einer „Ständeorganiſation" zur „Demokratie" zurückkehren. Ebenſo in *Polen*. Hier hat eine Amneſtie 30 000 politiſche Gefangene in Freiheit geſetzt (Zahlen, die Pilſudſkis Regime illuſtrieren), aber freilich ſich nicht auf Männer wie die ins Ausland geflüchteten Oppoſitonsführer Liebermann und Witos ausgedehnt. Das Oberſtenregime aber ſcheint außen- und innenpolitiſch ſo ziemlich erledigt. In *Oeſterreich* freilich hat gerade die „Ständeverfaſſung" gründlich Fiasko gemacht. Auch hier hat die neue Wendung der Politik eine *Amneſtie* herbeigeführt. Sie hat viele Hunderte der ehemaligen Schutzbündler aus Gefängnis oder Konzentrationslager befreit, aber ſie hat 16 wegen dem 12. Februar Verhaftete ausgenommen, dazu ſehr viele wegen ſogenannten Polizeiſtrafen Gefangene, ebenſo die Hunderte von Emigranten, und hat den um ihrer politiſchen Haltung willen um Brot und Stellung gekommenen zum allergrößten Teil nicht wieder zu einer Exiſtenz verholfen; auch hat ſie einigen der Amneſtierten unwürdige Bedingungen (allwöchentliches Erſcheinen vor der Polizei, Enthaltung von politiſcher Tätigkeit) aufgelegt. Es wird dabei nicht bleiben dürfen!

Ungarn und *Rumänien* ſtehen ſtark unter dem deutſchen Einfluß, wenn auch dieſes zur Kleinen Entente gehört. In Rumänien wütet der *Antiſemitismus*. Natürlich ſind wieder Studenten ſeine Hauptträger. Die Regierung ſieht zu. Das Hitlertum ſucht beſonders auf dem wirtſchaftlichen Wege obenauf zu kommen. Es war daran, die höchſt wichtigen rumäniſchen Petrolfelder zu kaufen und einen ſehr vorteilhaften Handelsvertrag mit Rumänien zu ſchließen, als Frankreich im letzten Augenblick dazwiſchentrat. Es kauft Ungarn ſeine ganze Weizenernte und dazu ſeinen Bauxit ab, den es für die Aufrüſtung braucht. Dafür hat es immer Geld, nur nicht für die Bezahlung ſeiner Schulden.

Wenn hier der Faſchismus ſich noch mehr oder weniger behauptet, ſo hat er in *Frankreich* nach wie vor nicht allzu viel Ausſicht. Dort ſollen die mehr zum Schein aufgelöſten Ligen nun mit der Rechten verbunden in den Wahlkampf treten, den am andern Pol der „Front populaire" führt und der für die franzöſiſche und europäiſche Zukunft bedeutende Wichtigkeit haben kann.

In Südamerika ſcheint ſich auch ſtark die Zuſpitzung zu einem Kampf zwiſchen Faſchismus und „Volksfront" herauszuarbeiten, wie der braſilianiſche Aufſtand und der Konflikt zwiſchen *Uruguay* und

der *Sowjet-Union* zeigen. Für die *Vereinigten Staaten* ſprechen viele einem Vater Goughlin und ähnlichen Demagogen nicht alle Möglichkeit eines zeitweiligen Obenaufkommens ab. Doch ſind ſie wohl nicht groß.

Und nun wieder *Hitler?* Was in der Berichtsperiode aufgefallen iſt, das iſt beſonders der weiter verſchärfte *Terror.* Er hat in der Hinrichtung des jungen *Rudolf Klaus* einen wieder die ganze Welt erregenden Ausdruck gefunden. Dieſer Rudolf Klaus, ein Schwerverwundeter aus dem Weltkrieg, iſt dem Scharfrichter verfallen, einfach weil er Kommuniſt war, auf Grund der neuen Geſetzgebung, die erlaubt, einen Menſchen ſchon wegen ſeiner „ſtaatsfeindlichen *Geſinnung*" und der dadurch gegebenen *Möglichkeit,* irgend ein „Verbrechen" zu begehen, mit der Todesſtrafe zu belegen.

Dieſes Urteil ſteht aber keineswegs allein.

Die *Judenverfolgung* mit all ihrem Frevel und Jammer dauert natürlich an. Gegen ſie hat der vom Völkerbund ernannte Kommiſſar für die Emigranten, der Amerikaner *James Macdonald,* einen moraliſchen Schlag ſchwerſter Art geführt. Dieſer Mann hat dem Völkerbund ſeine Demiſſion eingereicht und ſie mit einer Denkſchrift begleitet, worin er Deutſchland ein „Reſervoir von Flüchtlingen" nennt, ſein ganzes Verhalten ins Licht ſtellt und es als Pflicht des Völkerbundes erklärt, ſich nicht durch die Loſung von der Nichteinmiſchung in die innern Verhältniſſe eines Landes abhalten zu laſſen, ſondern einzugreifen, da ja das deutſche Verhalten für die andern Länder weittragende Folgen habe. Wie recht hat der Mann! Wir müſſen ihm, den wir verkannt haben, Abbitte tun. Das *iſt* ein Mann! Aber wird es in *Genf* ſolche geben?

Großes Aufſehen erregen auch die *Maſſenverhaftungen und Maſſenaburteilungen* von Arbeitern und Arbeiterinnen, weil ſie in den Betrieben Oppoſition gemacht, oder verſucht, die alten Gewerkſchaften heimlich wieder herzuſtellen, oder „illegale" Arbeit geleiſtet hatten und ſo fort. In Wuppertal (Barmen-Elberfeld) allein ſind 1100 verhaftet worden. Davon hat man 8 (nach andern 16) zu Tode mißhandelt, 600 aber ſtanden vor Gericht und haben meiſtens ſchwerſte Strafen bekommen. Ebenſo 72 in Eſſen, 270 in Hamburg. Und ſo weiter in infinitum. Für die Befreiung Thälmanns haben ſich 65 engliſche Parlamentarier eingeſetzt.

Jene Arbeiter-Verurteilungen zeigen, wo die größte Gefahr für Hitler ſitzt: in den Reihen ſeiner eigenen einſtigen oder jetzigen Anhänger. Er wird ſich bald für oder gegen die wirkliche Revolution entſcheiden müſſen und das Geſchwätz von der Reichsbahn als einer Frucht des „deutſchen Sozialismus" wird ihm nicht helfen. Freilich hat er wohl ſchon entſchieden!

Das Haus des Dritten Reiches neigt zum Einſturz. Nach außen oder nach innen?

Die Götzendämmerung des Faſchismus und Nationalſozialismus hat begonnen.

Maſaryk, Rooſevelt, Gandhi.

Maſaryk iſt auf eine Weiſe zurückgetreten, die ſeiner würdig iſt. Er hat in ſeinem Abſchiedsſchreiben, das ganz ſeinen realiſtiſchen Wahrheitscharakter zeigt, den Satz geprägt: „dass Völker durch die Ideale erhalten werden, aus denen ſie geboren wurden". Und er hat nicht hintenherum, ſondern in ſeinem Abſchiedsſchreiben ſelbſt offen Beneſch als ſeinen Nachfolger empfohlen. *Das iſt alles groß.* Groß iſt auch, daß ſein Volk dieſes Teſtament heilig gehalten hat. Wie ich ſchon anderwärts gezeigt habe, iſt die ehrenvolle Wohl von Beneſch auch ein Sieg der Demokratie über den Faſchismus. Maſaryk ſelbſt, ſeine Perſönlichkeit, ſein Wirken, die Wahl ſeines Nachfolgers unter den genannten Umſtänden, das alles iſt ein leuchtendes Bild der Demokratie — von Hus zu Maſaryk! Was haben ihm die Diktaturen entgegenzuſtellen?

Das iſt ein Führer!

Man iſt wohl geneigt, zu ſagen: „Mit Maſaryk iſt der letzte große Staatsmann gegangen." Aber da iſt *Rooſevelt.* Ich möchte ihn nicht zum Range eines Maſaryk erheben, möchte ihn überhaupt ſchon aus Mangel an genügender Kenntnis nicht zu hoch erheben, aber er iſt doch ein *Mann,* ein bedeutender. Und er, wie Maſaryk, iſt ein *Führer!* Er hat doch jene Eigenſchaft des echten Mannes, die heute ſo ſelten iſt und den die „Führer" am wenigſten haben: *ſittlichen Mut.* Den hat er in der Botſchaft gezeigt, auf die wir anderwärts hingewieſen. Wie er die Diktatoren und ihr Regime an den Pranger der Weltgeſchichte geſtellt hat, das iſt keine Kleinigkeit. Unſereins kann das leicht tun, aber der Präſident eines Weltreiches!

Nicht weniger, ſogar noch mehr Mut brauchte aber wohl das Wort, das er im zweiten Teil ſeiner Botſchaft nach *Innen* geſprochen hat. Hier redet er von „den Praktiken ſkrupelloſer Geldwechſler", die das Land in den Abgrund ſtürzen, von „den Beherrſchern der Weltbörſen", ihrem „Eigenſinn" und ihrer „Unfähigkeit", von ſeinen Bemühungen, der „Aera des Königs Geld ein Ende zu machen", auf eine Art, wie noch keiner in ſeiner Stellung geredet hat. (Man denke ſich zur Vergleichung, daß etwa ein Bundespräſident unſerer Hirtenrepublik ſo redete!)

Es gehört wohl zu dem Bilde eines ſolchen Mannes, daß er ſchwer *angefochten* wird. Und nun geſchieht das in Amerika auf eine Art, welche faſt in die Kirchengeſchichte gehört. Gegen dieſen *„prophetiſchen"* Menſchen wird das *„Geſetz"* ins Feld geführt, nämlich die Anno 1789 entſtandene *Verfaſſung,* welche die Beſtimmung enthält, daß alles, was nicht in der Verfaſſung ausdrücklich der Union vorbehalten ſei, in die Kompetenz der Einzelſtaaten falle. Damit kann man den Großteil des New Deal abtun. Und das hat nun der *Oberſte Gerichtshof* wieder mit einem Teil der Rooſevelt'ſchen Reform getan, welche zum Beſten derſelben gehört: der *landwirtſchaftlichen,* den der

ſogenannte Agricultural Readjustement Act (A. A. A., zu deutſch: die landwirtſchaftliche Reformgeſetzgebung) regelte. Und fortwährend werden damit neue Steine aus dem ſtolzen Bau geriſſen.

Es iſt abſurd, daß eine ſo allgemein gehaltene, in von den heutigen ſo völlig verſchiedenen Verhältniſſen entſtandene Grundverfaſſung von einem Gerichtshof juriſtiſch-politiſch ausgelegt wird, während nur eine politiſche Auslegung (wie in England) Sinn hätte. Rooſevelts Werk aber kann dadurch nicht vernichtet werden. Es iſt zum Teil getan und wird zum Teil weiter getan werden, in Formen, die kein prähiſtoriſcher Gerichtshof zerſtören kann.

Da iſt aber noch ein Großer: *Gandhi.* Er hat nun, nach ſcheinbarem Fiasko ſeines Wollens, vielleicht erſt recht *ſeinen* Weg gefunden: neben der Erlöſung der *Parias,* die der *Bauernſchaft,* die neun Zehntel des indiſchen Volkes bildet. Was er nun neu verkündigt und zugleich *ſchafft* — unermüdlich von Ort zu Ort wandernd — iſt der *Bauernſozialismus,* eine Wiederbelebung des Bauerntums durch *Geiſt* und *Genoſſenſchaft.* Es iſt etwas ganz Großes. Und gleichzeitig wird doch ſein Freund und Gegner, der Sozialiſt Jawaharlar Neru, durch *ſeinen* Einfluß Präſident des allindiſchen Kongreſſes. Wie tröſtlich iſt auch das alles!

Sozialismus und Kommunismus.

Ein Wort über die ſozialiſtiſchen und kommuniſtiſchen Entwicklungen der Berichtszeit iſt wohl noch nötig.

Daß der *Sozialismus* im Zerfall ſeiner bisherigen nach neuen Formen ringt, haben wir ſchon im letzten Jahr immer wieder gezeigt. Es iſt nun zu betonen, daß ſeine *Auferſtehung* deutlich iſt. Nicht nur in Oeſterreich. Auch in Deutſchland. Und in Frankreich. Wenn man hier das Programm zur Hand nimmt, das die „Volksfront" für die Wahlen herausgibt (Programme du Rassemblement populaire), ſo begegnen wir darin vielen alten und neuen Poſtulaten des Sozialismus, beſonders auch ſolchen, die im „Plan der Arbeit" ſtehen und den Volksſozialismus ermöglichen ſollen. Das ſind Symptome von äußerſter Wichtigkeit. Daß nach Muſſolinis und Hitlers Sturz *dieſer* Sozialismus erſtehen wird, iſt wohl auch ſicher.

Nicht der *Kommunismus,* beſonders nicht der von 1920! Was die *Wandlungen* des Kommunismus betrifft, ſo möchte ich diesmal nur auf *ein* Symptom hinweiſen: die *Wiedereinführung des Weihnachtsbaumes!* Das bedeutet ſcheinbar nicht viel, aber es bedeutet, als Symptom und Symbol, etwas!

Nicht eine Wandlung freilich, ſondern ein Vorwärtsgehen auf einem falſchen bisherigen Weg bedeutet nach meinem Urteil die *Stachanoff-Bewegung,* die enthuſiaſtiſche Rationaliſierung der Arbeit, die eine Art Religion wird. Man mag das begreifen; es kann für Rußland zeitweilig ſeinen Wert haben; aber es kann kein *Ziel* ſein. Es iſt

nicht *Sozialismus*, ſondern *„Amerikanismus"*. Und es genügt nicht, wenn man einwendet, daß im Sozialismus dieſe Rationaliſierung ja dem Ziel der Wohlfahrt aller, nicht wie im Kapitalismus dem Profit weniger diene. Auch der *Weg* muß ſozialiſtiſch ſein, nicht bloß das Ziel. Der Menſch darf nie in der Arbeit ſelbſt zur Maſchine werden. Wie den ganzen Kultus der Technik und entſprechenden Wiſſenſchaft und Weltanſchauung muß der Kommunismus auch den Stachanoff-Wahn überwinden, wenn er zum *Menſchen* und zur *Seele*, zum *„neuen Humanismus"* gelangen will.

Rußland iſt im übrigen deutlich im *Aufſtieg*. Nun ſoll auch ſeine Goldproduktion mächtig im Wachſen ſein. Bald iſt es das Land, das am ſicherſten bezahlt. Franzöſiſche und engliſche Anleihen werden ihm gerne gewährt. Nun reden auch bürgerliche Blätter davon, daß Rußland, wenn Amerika ſich in den Eispanzer der Neutralität hülle, das Rohſtoffland des Völkerbundes werden müſſe. Iſt das nicht paradox! Und die ſtärkſte politiſche Friedensgarantie iſt es, etwa neben England, ſchon jetzt!

Perſpektive.

Wenn wir, ſtatt zum Jahresſchluß, zum Jahresanfang eine Art *Bilanz* machen wollen, ſo dürfen wir wohl ſagen, daß der Ausblick ſich entſchieden *gebeſſert* hat. Da iſt vor allem jener Vorſtoß des Völkerbundsgedankens und damit der Friedensbewegung. Da iſt die Liquidation des Faſchismus, die in Muſſolinis ſicherem Sturz einen gewaltigen, ja entſcheidenden Anfang macht. Da iſt der Niedergang des Faſchismus im allgemeinen und die Rehabilitation der Demokratie. Da iſt die Auferſtehung des Sozialismus in neuer Geſtalt. Da iſt die Aufrollung des Problems der „Weißen" und „Farbigen" mit ſeiner Gefahr, aber auch ſeiner Verheißung. Da iſt im Zuſammenbruch der bisherigen Geſtalt des Chriſtentums das freilich noch ſehr vorfrühlingsmäßige Auftauchen einer neuen, höheren. Da iſt doch auch die Iſolierung Hitler-Deutſchlands und die Hemmung Japans. Da *bleiben* freilich dieſe beiden furchtbaren Liquidationen: Hitler und Japan, vor allem Hitler. Aber dürfen wir nicht hoffen, daß ſie geſchehen können, ſchneller oder langſamer, aber ohne daß die allerſchwerſten und allerſchlimmſten der Möglichkeiten ſich verwirklichen? Da iſt Arbeit; da iſt Kampf; da iſt Aufleuchten von Gipfeln und Höhenſonne. Alſo trotz allem tapfer, ja freudig vorwärts!

14. Januar. *Leonhard Ragaz.*

Rundſchau

Zur Chronik.

I. Weltpolitiſches.

1. Außerhalb Europas. Auf *Cuba* iſt an Stelle von Mendieta der, wie berichtet wird, mehr links ſtehende Mariano Gomez zum Präſidenten gewählt worden.

„Liga für das Chriſtentum."

(Mitteilung des Schweizeriſchen Verbandes für Innere Miſſion.)

Die „Liga für das Chriſtentum" verſendet neuerdings in der ganzen Schweiz eine Broſchüre, betitelt „Revolution", und fordert, wie ſchon mehrmals, zur Einzahlung von Beiträgen auf, damit ſie ihre Arbeit weiterführen könne. Wir bitten dringend, dieſer Aufforderung keine Folge zu geben. Die Liga und ihre Tätigkeit entzieht ſich jeder Kontrolle irgendwelcher kirchlicher oder humanitärer Organiſation. Ihr Gründer und Leiter verfügt völlig ſelbſtherrlich über die ihm zugeſandten Gelder. Es beſteht kein Komitee der Liga, das neben und für den alleinigen Leiter verantwortlich wäre. Trotz wiederholter Aufforderung ſeitens des Schweizeriſchen Verbandes für Innere Miſſion iſt ein Einblick in das Rechnungsweſen nicht gewährt worden.

Aus dem in der Broſchüre erſtmals veröffentlichten Rechnungsauszug per 1934/35 iſt erſichtlich, daß, abgeſehen von zweckbeſtimmten Gaben für ruſſiſche Hilfsaktionen im Betrage von Fr. 32 733.29 *nur Fr. 448.— als Gaben der Liga ausgewieſen ſind, während insgeſamt Fr. 123 000.— für Propaganda, Saläre und Volksaktionen ausgegeben worden ſind.* Unter der Rubrik „Für die Witwen" iſt der Geſamtbetrag von Fr. 2686.81 ausgewieſen, ohne daß die in dieſem Poſten enthaltenen Unkoſten und tatſächlichen Unterſtützungen getrennt aufgeführt wären.

Bei der dringenden Notlage zahlreicher kirchlicher und ſozialer Hilfswerke iſt es nicht zu verantworten, daß der ganz perſönlich geleiteten ſogenannten „Liga für das Chriſtentum", wie dies im Jahre 1934/35 der Fall war, abgeſehen von den Rußlandgaben, Fr. 119 718.— Gaben und Jahresbeiträge anvertraut werden. Irgendwelche Verantwortung für die Tätigkeit der Liga und die Verwendung ihrer Gelder wird von der Schweizeriſchen Innern Miſſion und evangeliſchen Liebestätigkeit abgelehnt.

Anm. d. Red.: Und nun bedenke man, was für eine Geſchichte man aus dieſer Liga für den Kampf gegen die „Gottloſigkeit" gemacht hat. Offenbar ging es mehr für den *Mammon* als für Gott.

Druckfehler.

Im *Januarheft* iſt folgendes zu berichtigen:

S. 23, Z. 3 von oben, muß es heißen: *„des Mammon, der Gewalt, der Religion, des Nationalismus"* (ſtatt: „des Mammons und der Gewalt, der Religion des Nationalismus"); S. 33, Z. 25 von oben: *„dieſe* Schutzgarde" (ſtatt: „die"); S. 41, Z. 17 von unten: *„beleuchtet"* (ſtatt: „bedeutet"); S. 44, Z. 11 von oben: *„aber"* (ſtatt: „oder"); S. 49, Z. 14 und 15 von unten: *„begegnet man"* (ſtatt: „begegnen wir"); S. 55, Z. 3 von oben: *„akuter"* (ſtatt: „aktueller").

Kleineres wird der Leſer ſelbſt korrigiert haben.

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Bericht über die Ferienwoche in *Bad Attisholz* kommt zum größten Bedauern der Redaktion viel zu ſpät. Er mußte von Heft zu Heft Dringlicherem weichen. Da er aber im weſentlichen eine Darlegung von Problemen iſt, die heute ſo aktuell ſind wie vor einigen Monaten, iſt er gewiß nicht veraltet.

Worte.

Man kann einige auf die Dauer belügen oder alle auf einige Zeit, aber nicht alle auf die Dauer. *Abraham Lincoln.*